

1939-1943

INTERNIERUNGSLAGER IN FRANKREICH

Bei Ausbruch des Krieges von 1939 lebte ich in Paris, wo ich mich sofort zum Kriegsministerium meldete, um meine Einberufung in die französische Armee zu ersuchen. Da deutsche Emigranten dort nicht zugelassen waren, wurde ich wie alle anderen deutschen Emigranten interniert.

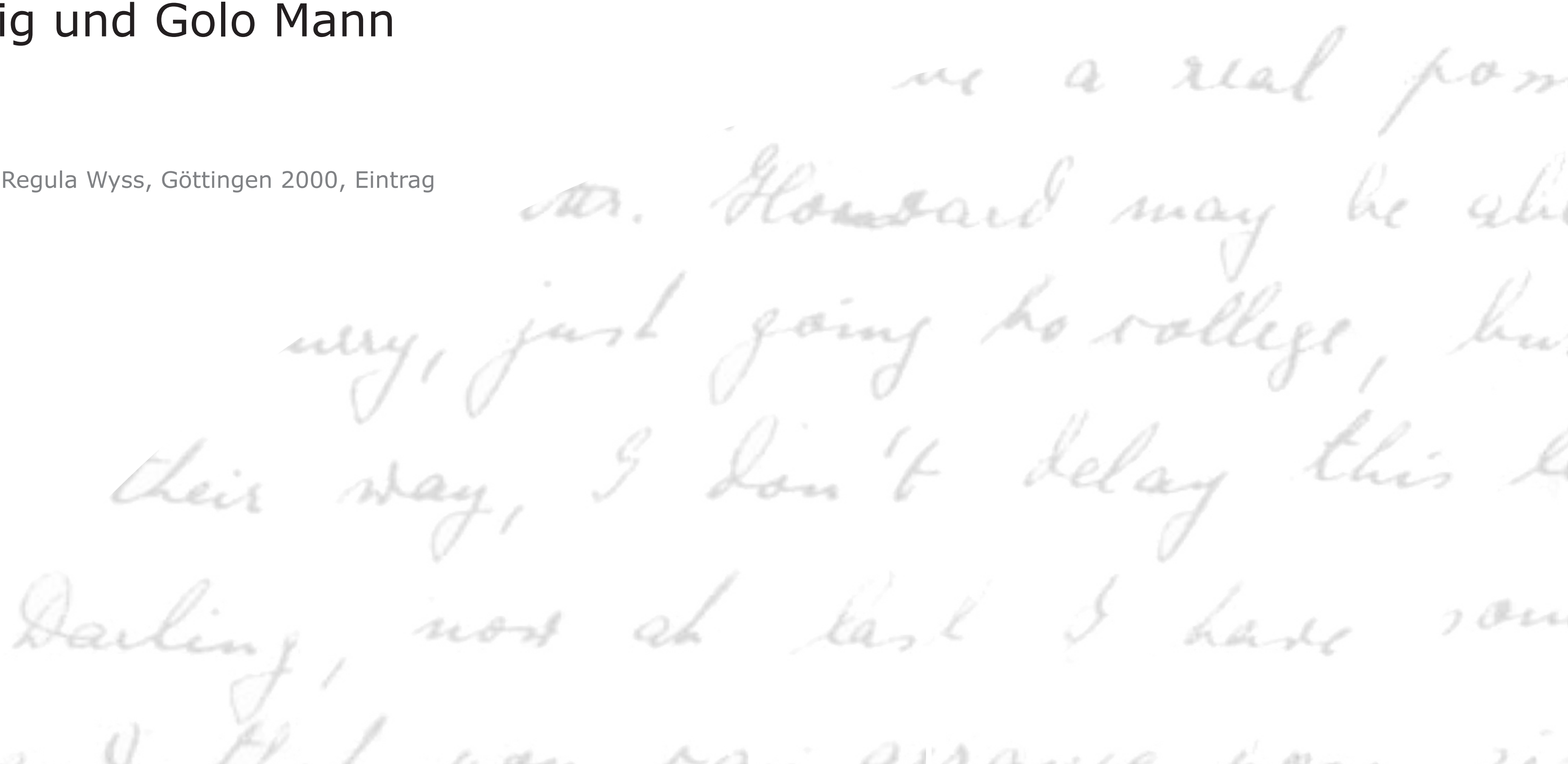
Lebenslauf Joachim Lackners an die französischen Behörden, 8. November 1941

Als im September 1939 der Krieg begann, erfolgte der Aufruf der französischen Behörden zur Internierung aller Migranten und Flüchtlinge aus dem europäischen Ausland. In den ursprünglich für den Flüchtlingsstrom aus dem spanischen Bürgerkrieg errichteten „Camps de concentration“ wurden zunächst alle Männer zwischen 17 und 65 Jahren, später auch Frauen interniert. Es entstanden zahlreiche Lager an der Grenze zu Spanien und am Mittelmeer. Die Zustände in den Lagern werden von den Insassen als hygienisch katastrophal beschrieben. So schreibt Thea Sternheim, die 1940 selbst in einem dieser Lager interniert wurde: Regenströme. Kot. Kot. Ein Meer von Kot. Ich habe Rückenschmerzen, einen Laufschnupfen. Geistige Verlassenheit.*



Zu den bekanntesten Internierungslagern zählen St. Cyprien, Gurs und Les Milles wo unter vielen anderen auch Lion Feuchtwanger, Paula Ludwig und Golo Mann inhaftiert waren.

* Thea Sternheim, Tagebücher 1903-1971, Hrsg. v. Thomas Ehrsam und Regula Wyss, Göttingen 2000, Eintrag vom 23. Juni 1940 in Gurs



1939	1940	1941	1942	1943
Februar 1939 Inhaftierung Joachim Lackners in ST. CYPRIEN als Flüchtling aus dem Spanischen Bürgerkrieg	Mai 1939 Seine Verlobte Suse Chotzen erwirkt die Entlassung Joachim Lackners	Juli 1939 Hochzeit Suse Chotzens und Joachim Lackners in Guerét	September 1939 / Januar 1940 Internierung des Ehepaars Lackner als „Feindliche Ausländer“; Joachim in MAROLLES 1939, Suse 1940 in GURS	Mai 1940 Mobilisierung Joachim Lackners zur Kolonialinfanterie 179 in Montauban
	Freilassung Suse Lackners nach nur wenigen Tagen. Joachim meldet sich zum Kriegsdienst und wird in die frz. Armee aufgenommen	August 1940 Demobilisierung: Die Lackners lassen sich 1940 bis 1943 in Carcassonne nieder, wo beide Arbeit finden: Suse als Lehrerin, Erzieherin und Kindermädchen, Joachim in einem Sägewerk	Mai 1943 Verhaftung Joachim Lackners durch die Gestapo	Mai 1943 bis Dezember 1945 Haft über Perpignan und Paris nach Berlin; auf diese Zeit bezieht sich Joachim Lackners Autobiografie „31 Monate“, in der er auch den Moment der Verhaftung schildert >> Seite 1 und 2 der „31 Monate“

1933-1935

DIE MACHTÜBERNAHME DER NSDAP

Der Angeklagte Joachim Lackner wird wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht Berlin,
Urteilsbegründung vom 13. Januar 1934, S. 2

POLITISCHE VERFOLGUNG

Durch Notverordnungen des Reichspräsidenten Hindenburg wurde seit Februar 1933 die allgemeine Pressefreiheit eingeschränkt. In Berlin behinderten die Nationalsozialisten mit Unterstützung des Polizeiapparats die politische Arbeit von Mitgliedern der KPD und ihrer Sympathisanten.

Nach dem Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 erging die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“. In der Folge wurden kommunistische Funktionäre verhaftet, die Parteipresse der KPD verboten und Parteibüros geschlossen. Eine Verhaftungswelle begann.

Am 3.3.1933 wurde Joachim Lackner verhaftet. Nach acht Monaten Untersuchungshaft wurde er im November 1933 zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt; die U-Haft wurde angerechnet. Schließlich wurde Joachim Lackner im Mai 1934 ins Emsland überführt.

DIE EMSLANDLAGER

Das NS-Regime errichtete 1933 erste Konzentrationslager, um die zahlreichen politischen Häftlinge unterzubringen. Zu diesen Lagern gehörten auch drei Lager im Emsland. Propagiert wurde die „Neubildung des Bauerntums im Emslande“; das Moor sollte durch die Häftlinge für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Die SS-Wachmannschaften terrorisierten die Gefangenen. 1934 wurden die Lager an die Reichsjustizverwaltung übergeben und in Strafgefangenenlager umfunktioniert, die Wachmannschaften kamen jetzt aus der SA. Eine Ausnahme bildete Esterwegen, das noch bis 1936 ein von der SS geführtes KZ blieb.

Joachim Lackner kam nach Neusustrum. Zum Jahreswechsel 1934/35 wurde er in das Lager Aschendorf verlegt. Ein Gnadengesuch wurde im März 1935 abgelehnt, da sich seine innere Einstellung nicht weiter vertieft* hätte – er also die NS-Herrschaft weiterhin ablehnte. Nach seiner Entlassung aus dem Lager am 30. November 1935 kehrte Joachim Lackner zunächst nach Berlin zurück.

* Stellungnahme des Lagerkommandeurs zum Gnadengesuch vom 29. März 1935

me a real poss
Howard may be ab
going to college, but
don't delay this
! last I have sou
an arrange you si
hat they wish more
entirely from V
re and two letters to my wife, who
likely to forward them. But if my visit

1943-1945

KRIEGSENDE IN BERLIN

Allerdings war nun der Krieg für die Nazis wirklich verloren, denn wer meine Kriegsdienste in Anspruch nimmt, hat immer Pech [...].

Joachim Lackner, Manuskript „31 Monate“, S. 22

Nachdem Joachim Lackner am 4. Mai 1943 in Carcassonne von der Gestapo verhaftet worden war, transportierte man ihn mit mehreren Zwischenstopps ins Gefängnis nach Berlin. Hier kam er im August 1943 an. Am 15. Oktober 1943 wurde er auf Grund seiner standhaften Behauptung, er sei nicht politisch aktiv gewesen, wieder entlassen, musste sich jedoch bis Kriegsende wöchentlich bei der Polizei melden. Er suchte sich Arbeit in einer Baufirma, wo er damit beauftragt wurde, Zwangsarbeiter zu beaufsichtigen.

Das war eine Arbeit nach meinem Herzen, [...] von den Behörden als ‚kriegswichtig‘ [...] anerkannt ohne indessen direkt dem Krieg zu dienen [...].

Joachim Lackner, Manuskript „31 Monate“, S. 11

Bei dieser Tätigkeit wahrte Joachim Lackner einen menschlichen Umgang mit den Kriegsgefangenen und versuchte, die Arbeit der Nazis mit seinen beschränkten Mitteln zu sabotieren. Durch einen Bombenangriff wurde am 15. Februar 1944 das Haus zerstört, in dem er bis dahin zusammen mit seiner Mutter Helene gelebt hatte. Er verließ Berlin und kam in einem Versorgungslager unter, in dem er kostenlos gepflegt wurde: Ich konnte gar nicht alle Stullen aufessen, die ich mir [...] abholte, (nur nichts schenken den Brüdern) [...].

Joachim Lackner, Manuskript „31 Monate“, S. 20

Obwohl er aus der Wehrmacht ausgeschlossen worden war, wurde Lackner im April zum so genannten ‚Volkssturm‘ eingezogen. Dort wurden seit Ende 1944 alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren rekrutiert und verpflichtet, gegen die anrückenden Alliierten zu kämpfen. Er kam an die Front nach Erkner bei Berlin. Hier desertierte er, schwamm durch die Spree und lief als Franzose verkleidet 40 km zurück nach Berlin. Um nicht als Deserteur denunziert zu werden, musste er sich in seiner Wohnung verstecken und konnte während der Bombenangriffe nicht in den Luftschutzkeller gehen.

Nach der Befreiung Berlins durch die alliierten Kriegsmächte erhielt er eine Beschäftigung in der Stadtverwaltung und wurde als „Opfer des Faschismus“ anerkannt. Daraufhin konnte er als einer der Ersten nach Frankreich zu seiner Frau zurückkehren.

me a real poss
Howard may be ab
going to college, but
don't delay this
! last I have sou
an arrange you si

efficient, tell me what they wish more.
I sent these days a certificate from V
e and two letters to Amy Dahl, who
liby to forward them. But if my visit

1933-1939

EXIL IN PARIS

I had to emigrate to Paris and there to do all kinds of odd jobs, much politics and teaching [...].

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, „Career“, S. 1

Unmittelbar nach der Verhaftung Joachims im Frühjahr 1933 emigrierte Suse über Zürich nach Paris. Sie wurde in den kommenden sechs Jahren, in denen sie in der französischen Hauptstadt lebte, zur emotionalen und finanziellen Stütze für Joachim. Nach seiner Freilassung im November blieb Joachim noch für kurze Zeit bei seiner Mutter in Berlin; im Februar des Jahres 1936 reiste er dann zu Suse nach Frankreich.

The moment he stepped out of the train at gare de l'est will remain unforgettable for me and was certainly one of the highlights in my life. The instant I did see him I had the overwhelming feeling that he was my "destiny", the place where I belonged, the reason for my existence.

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, „love“, S. 1

Die gemeinsame Zeit dauerte nur ein halbes Jahr, da Joachim im Oktober 1936 in den Spanischen Bürgerkrieg zog. Bis zu seiner Rückkehr im Frühjahr 1939 lebte Suse in der Rue de L'inspecteur Allès No. 11 und verdiente den Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. Wie viele Intellektuelle übernahm auch sie, die ehemalige Architekturstudentin, eine weder ihrem gesellschaftlichen Status noch ihrem Qualifikationsniveau entsprechende Arbeit. Am Existenzminimum, vermutlich von mitgenommenen Ersparnissen lebend, gab sie vereinzelt Sprachunterricht und arbeitete unter anderem für eine internationale Konzertagentur.

Paris war in dieser Zeit ein Zentrum der exilierten Deutschen. Viele Intellektuelle betätigten sich politisch, indem sie etwa für Zeitungen schrieben. Wie aus Tagebuchaufzeichnungen und Briefen Suses hervorgeht, war auch sie in dieser Zeit in Paris politisch aktiv; genauere Angaben zum Ausmaß und Charakter dieses Engagements finden sich in den Aufzeichnungen jedoch nicht.

me a real poss
Howard may be ab
going to college, but
don't delay this le
warring, now in last I have sou
and that you can arrange your si
efficient, tell me what they ask more
I sent these days a catastrophe from V
and two letters to Amy Dahl, who
likely to forward them. But if my visit

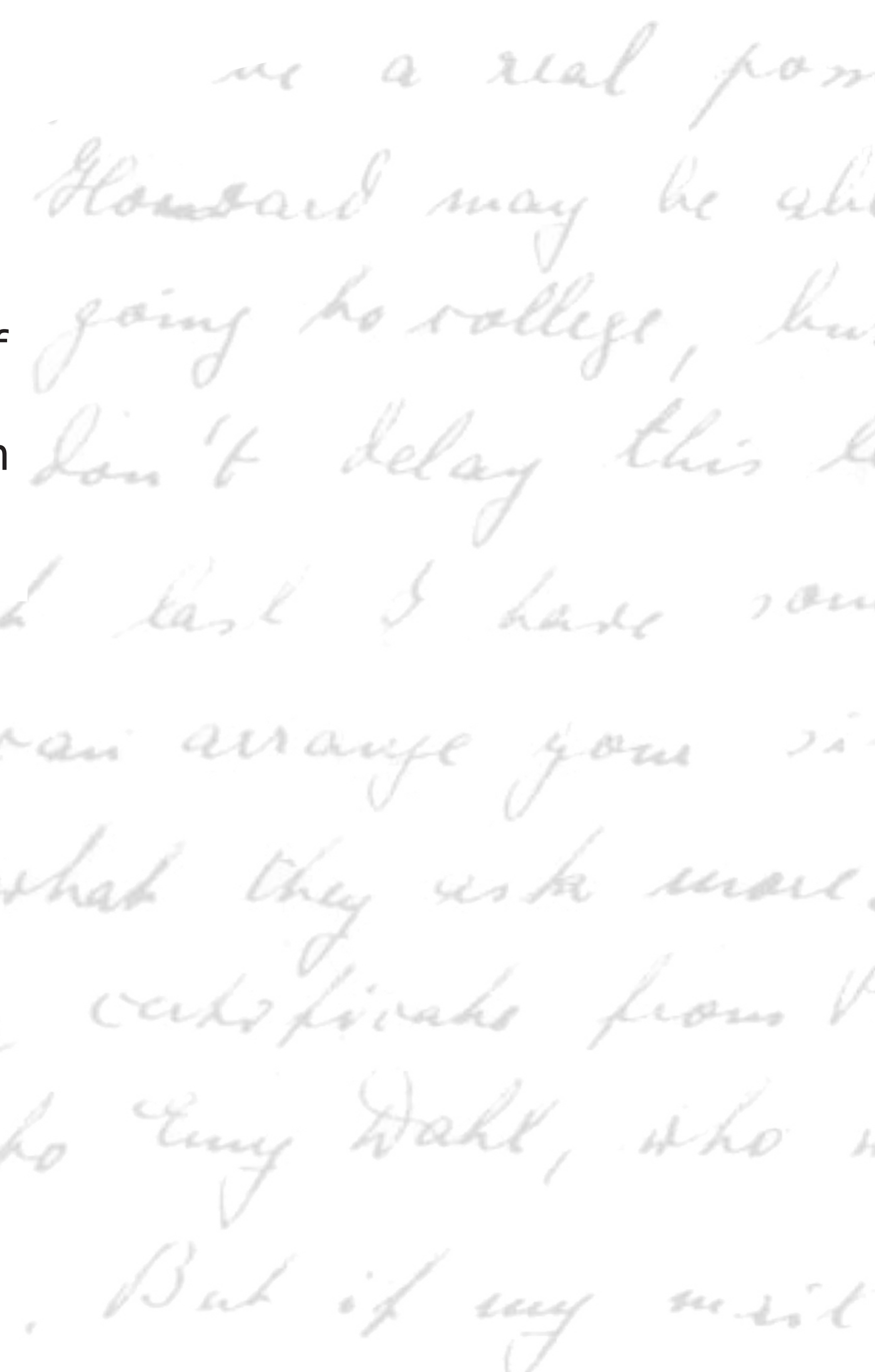
As everybody seems to be writing an autobiography so, why not me too.

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, S. 1

Joachim und Suzanne Lackner haben zu unterschiedlichen Zeiten und für unterschiedliche Anlässe über ihr Leben geschrieben. Zum Teil sind dies notwendig gewordene Berichte in bürokratischen Zusammenhängen, wie beispielsweise für Aufenthaltsgenehmigungen oder Wiedergutmachungsforderungen. In Briefen und Tagebüchern sind private Aufzeichnungen des Ehepaars überliefert. Mit Joachim Lackners Bericht „31 Monate“ und den fragmentarischen Entwürfen Suzanne Lackners zu einer Autobiografie, „1992“, sind aber auch breiter angelegte Lebenserzählungen entstanden.

Bei der Auswertung dieser Dokumente hinsichtlich ihres Informationsgehaltes ist jedoch Vorsicht geboten: Je nach Adressat und Zweck unterscheiden sich die Darstellungsweisen. Bestimmte Ereignisse, beispielsweise die Teilnahme Joachim Lackners am Spanischen Bürgerkrieg, wurden je nach Anlass und Funktion des Schreibens besonders hervorgehoben, nur in geringem Maß erwähnt oder sogar ausgespart. Auch kann nicht rekonstruiert werden, wie viele Dokumente möglicherweise vernichtet worden sind – ob durch Fremdeinwirkung oder durch die Lackners selbst.

Sowohl der historische als auch der literaturwissenschaftliche Umgang mit Dokumenten, wie sie uns mit dem Nachlass des Ehepaars Lackner vorliegen, erfordert methodische Vorüberlegungen. Die beiden Würfel stellen ein Versuchsmodell dar, aus literaturwissenschaftlicher Perspektive sowohl die rein theoretischen Zugänge mit autobiografischen Dokumenten zu präsentieren (schwebender Würfel) als auch deren Anwendung auf die Dokumente des Lackner-Nachlasses zu erproben, soweit dies möglich ist („geerdeter“ Würfel). Der „geerdete“ Würfel stellt zudem unterschiedliche Funktionsweisen autobiografischen Schreibens im Kontext des Exils vor.



... a real poss
Howard may be ab
going to college, but
don't delay this
waiting, now at last I have sou
and that you can arrange your si
efficient, tell me what they wish more
I sent these days a certificate from V
and two letters to Amy Wahl, who
likely to forward them. But if my visit

1951-1968

WIEDERGUTMACHUNG

It was an on-going saga.

Helen Lackner, Seminargespräch in Hamburg, 7. August 2011

Nach dem Zweiten Weltkrieg regelte das „Bundesgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ (BEG) den finanziellen Ausgleich für die Folgen der NS-Diktatur gegenüber den betroffenen Bevölkerungsgruppen. Opfer und deren Hinterbliebene hatten damit die Möglichkeit, Entschädigungen für „Schäden an Körper und Gesundheit“, „Schäden an der Freiheit“, „Schäden am Eigentum“, „Schäden durch Zahlung von Sonderabgaben, Geldstrafen, Bußen und Kosten“ oder „Schäden im beruflichen und wirtschaftlichen Fortkommen“ zu beantragen.

Die Wiedergutmachungsakte Joachim Lackners umfasst etwa 300 Seiten. Zusätzlich dazu existiert auch eine Rentenakte. Von Suzanne Lackner existieren ebenfalls eine Wiedergutmachungs- und eine Rentenakte. Durch die langwierigen Verfahren der Antragstellung waren Joachim und Suzanne Lackner immer wieder dazu gezwungen, sich mit den unliebsamen Ereignissen ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen.

DAS WIEDERGUTMACHUNGSVERFAHREN VON JOACHIM LACKNER:

Schaden an Körper und Gesundheit

4.5.1951: Beantragung einer Kapitalentschädigung i. H. v. 5.000 DM wegen Misshandlung durch Wachmänner im Strafgefängnis Neu-Sustrum 1934 (Bruch des linken Fußknöchels + Meniskusrisso im linken Knie)

19.1.1953: Die Entschädigungsbehörde beantragt über die Deutsche Diplomatische Vertretung eine ärztliche Untersuchung Lackners

23.4.1954: Lackner wird ein Renten-Teil-Bescheid ausgestellt, nach welchem er eine Rente i. H. v. 100 DM / Monat erhält. Das Gutachten vom 23.3.1954 bescheinigt Lackner eine 30%ige Minderung der Erwerbsfähigkeit

9.12.1959: Oberregierungsrat Maxim Kuraner beantragt für Lackner eine über 50 %ige Minderung der Erwerbsfähigkeit wegen Verlusts des linken Auges

Ab 1.1.1960: Wegen seiner Augenerkrankung wird Lackners Gesamterwerbsminderung auf 50 % festgesetzt, wodurch sich seine Rente erhöht

Schaden im beruflichen Fortkommen

4.5.1951: Beantragung einer Kapitalentschädigung i. H. v. 18.000 RM + 6.000 DM

12.9.1951: Lackner begründet seine Forderung gegenüber der Entschädigungsbehörde: Aufgrund seiner Verhaftung 1933 habe er nie sein Diplomexamen in Maschinenbau abschließen können. Die Forderung entspricht der Differenz des Einkommens eines Diplomingenieurs zu seinem tatsächlichen Einkommen

29.1.1957: Nach mehrmaligem Nachhaken der Lackners bei der Entschädigungsbehörde teilt diese mit, dass Ansprüche aus Schäden in der Ausbildung ohne Vorrang bearbeitet werden

11.3.1957: Lackner bittet um eine Vorauszahlung zur Finanzierung eines Autos

15.5.1957: Die Entschädigungsbehörde bittet um Stellungnahme darüber, warum Lackner sein Studium nicht abschließen konnte, da er die Regelstudienzeit von 8 - 10 Semestern bereits ca. 2 Jahre vor seiner Verhaftung überschritten habe

25.5.1957: Lackner erwidert in einem Schreiben, dass die Ausbildung ein vorgeschriebenes Praktikum enthalten habe und er zudem aus wirtschaftlichen Gründen zwischendurch das Studium habe ruhen lassen müssen

19.06.1957: Es ergeht ein Bescheid, der Lackner eine Entschädigung i. H. v. 5.000 DM zusagt

31.3.1960: Lackner erhebt weitere Forderungen für entgangenes Einkommen während seiner Haftzeit

9.5.1961: Zusage weiterer Zahlungen i. H. v. 3.600 DM im Zuge eines Vergleichs

09.05.1966: Bescheid über weitere 5.000 DM

15.01.1968: Zusage über die weitere Zahlung einer Summe i. H. v. 1.000 DM

Schaden an der Freiheit

4.5.1951: Beantragung einer Entschädigung für Lackners Haftzeiten: a) 3.3.1933 bis 30.11.1935 b) 4.5.1943 bis 14.10.1943

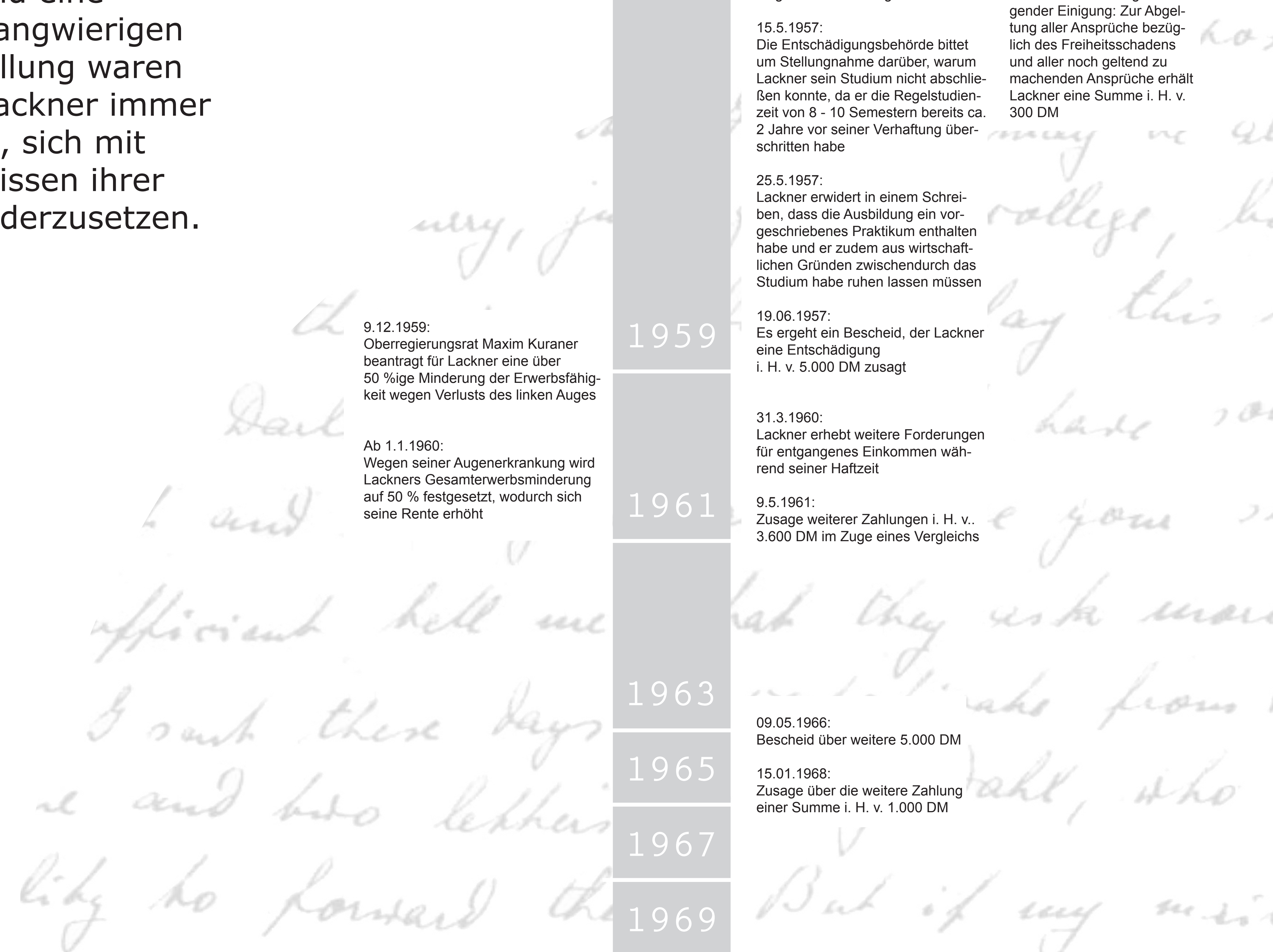
10.3.1952: Helene Lackner (Mutter und Bevollmächtigte) reicht weitere Belege für die Haftzeiten ein. Beweise sind schwer zu finden; Dokumente sind durch den Krieg häufig zerstört worden und Zeugen nicht leicht ausfindig zu machen

4.4.1952: Es ergeht ein Bescheid über eine Entschädigung i. H. v. 5.010 DM. Die zweite Haftzeit wurde nicht berücksichtigt, da Lackner diese durch Melden bei den deutschen Behörden in Frankreich hätte vermeiden können

10.7.1952: Einspruch Lackners gegen den Bescheid vom 4.4.1952. Lackner habe sich nicht bei den deutschen Behörden in Frankreich melden können, da er dort als politischer Flüchtling lebte und mit einer jüdischen Frau verheiratet war

17.9.1952: erfolglose Güteverhandlung

28.11.1952: Gerichtsverhandlung mit folgender Einigung: Zur Abgeltung aller Ansprüche bezüglich des Freiheitsschadens und aller noch geltend zu machenden Ansprüche erhält Lackner eine Summe i. H. v. 300 DM



DIE ZWEITE GENERATION

Whether the principals they wanted me to have were related totally to the experience of exile or to their personalities and their principals - I think it's a very complicated issue. You could say that it's their personalities and their politics which led them to live the life they had.[...] What you could say is that, despite the experience [of exile], they maintained these standards.

Helen Lackner, Interview in Hamburg, 6. August 2011

Helen Lackner, die Tochter von Joachim und Suzanne, spricht im Interview über die Exilerfahrung ihrer Eltern, ihr gemeinsames Leben und den Einfluss, den sie durch sie erfahren hat. Das Leben der Eltern, die für ihre Überzeugungen eintraten, prägte auch ihre Werte. Gleichzeitig zeigt sich die Exil- und Nachexilerfahrung der Eltern in ihrem Heimatbegriff: Nicht als Deutsche oder Engländerin sieht sie sich, sondern als Europäerin. Heimat ist für sie die Utopie einer anderen, besseren Gesellschaft.

1947	1960-1961	1963	1968 - 1971	1977	1982	1984	1985	
geboren am 7.2. 1947 in Annecy, Haute Savoie, Frankreich	bis 1960 Megève, Haute Savoie	1960-61 Londonaufenthalt bei Freunden der Familie, Joachim Lackner stirbt	1963 Umzug mit Suzanne nach London, Besuch des Französischen Gymnasiums	1968-71 Studium der Social Anthropology (Völkerkunde) an der University of London Lehr- und Forschungstätigkeit an der University of London	1977 Arbeit in der Entwicklungshilfe im Südjemen	1982 Arbeit in der Entwicklungshilfe im Nordjemen	1984 Rückkehr nach England, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der University of Exeter an einem Buch über den sozialistischen Südjemen	1985 Masterstudium in Social Development in Developing Countries an der London School of Economics

Helen Lackner evaluiert heute Entwicklungsprojekte in einer Vielzahl von Ländern, vor allem im Jemen und anderen Ländern des Nahen Ostens, Afrikas und Asiens. Insbesondere widmet sie sich der Gestaltung und Umsetzung partizipativer Elemente in Projekten ländlicher Armutsbekämpfung.

*... Mr. How...
... my, just going to college, but
... their way, I don't delay this
... last I have some
... an arrange you
... efficient tell me what they use more
... I saw these days a catastrophe from
... and two letters to Amy Wahl, who
... liby to forward them. But if my visit*

NACH EXIL

... [A]nd [I] consider it as the beginning of my real career aged 60.

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, S. 1

Nach Kriegsende kehrten Suse und Joachim Lackner nicht nach Deutschland zurück. Sie ließen sich in Megève, einem Ort in den französischen Alpen nahe der Schweizer Grenze nieder; für größere Einkäufe fuhr man in das etwa siebenzig Kilometer entfernte Genf. Das Paar verdiente seinen Lebensunterhalt mit Sprachunterricht. 1947 wurde die Tochter Helen geboren. 1961, als Helen vierzehn Jahre alt war, starb Joachim Lackner an einem Krebsleiden. Zwei Jahre darauf wurde dem zweiten Antrag auf Einbürgerung endlich stattgegeben, den das Paar 1961 auf den Weg gebracht hatte; ein früherer Antrag war abschlägig beschieden worden. Mit dem Erhalt der französischen Staatsbürgerschaft änderte Suse ihren Vornamen in Suzanne – offenkundig ein Ausdruck ihres Zugehörigkeitsgefühls zu Frankreich.

Nur ein Jahr später jedoch übersiedelte Suzanne Lackner gemeinsam mit der Tochter Helen nach England. Dorthin waren ihre Eltern Grete und Richard Chotzen vor Kriegsausbruch geflüchtet, und wie das Ehepaar Lackner waren auch sie nach Kriegsende nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt. Anlass für Suzannes Umzug war die Sorge um die Mutter Grete, die seit dem Tod des Vaters 1962 allein lebte und zunehmend der Pflege bedurfte.

[A]fter Joe died in 61, I tried to go on but found it very difficult and when Richard died in London and Gretchen was alone and not in good health, I decided to move to London where I found work in a school [...].

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, „Career“, S. 2

1965 starb auch Grete Chotzen. Suzanne und Helen Lackner blieben in England. Suzanne stellte lange vergessene Interessen in den Mittelpunkt ihres Lebens und begann ein Leben als bildende Künstlerin. Bis zu ihrem Lebensende schuf sie Skulpturen, überwiegend Tierfiguren. Daneben können ihre 1992 in englischer und französischer Sprache verfassten Memoiren als ein letztes großes Projekt betrachtet werden. Sie legen nahe, dass Suzanne Lackner in der zweiten Hälfte ihres Lebens in England noch einmal eine neue (Wahl-) Heimat gefunden hat – und dass sie zugleich weiterhin Frankreich die Treue hielt.

me a real poem
Howard may be able
going to college, but
don't delay this
at last I have some
can arrange you in
efficient, tell me what they ask more.
I sent these days a certificate from
re and two letters to Amy Wahl, who
likely to forward them. But if my visit

1940-1944

RÉSISTANCE

Ach Baby, wenn Du nur bald und gesund aus der Schweinerei herauskommst und wir uns wieder gemeinsam dem politischen Leben zuwenden können!

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 18. September 1944

Unmittelbar nach der Waffenstillstandsvereinbarung und der deutschen Besatzung weiter Teile Frankreichs entstanden zahlreiche Widerstandsbewegungen. Hinzu kam der alltägliche Widerstand der Zivilisten, der Literatur und Presse. Die tatsächliche Zahl aktiver Resistancekämpfer war jedoch geringer, als es zunächst erscheinen mochte, da die Mitglieder der wechselnden Gruppen oft ein und dieselben waren. Sie agierten lediglich unter verschiedenen Pseudonymen, denn die Faschisten verfolgten mutmaßliche oder tatsächliche Helfer und erschossen sie ohne Verurteilung.

Eine aktive Beteiligung Suse und Joachim Lackners an der Résistance lässt sich nicht nachweisen. Ihre politisch aktive Vergangenheit und ihre kommunistischen Überzeugungen legen aber nahe, dass sie Kontakte zu anderen politischen Emigranten hatten und sich am Widerstand beteiligten. Eindeutig belegbar ist, dass sie Sympathisanten der Résistance waren.

Im Mai 1943 wurde Joachim unerwartet festgenommen: Mich brachten zwei Feldgendarmen abends auf den Bahnhof [...]. Auf der andern Bank des Abteils saßen Franzosen [...], die natürlich die Situation erfassten und mich für ein verhaftetes Mitglied der damals grade sich entfaltenden französischen Widerstandsbewegung hielten.

Joachim Lackner, Manuskript „31 Monate“, S. 2

Seit der ersten Verhaftung im Jahr 1933 war die Liebesbeziehung und spätere Ehe von Joachim und Suse Lackner immer wieder durch lange Phasen der Trennung geprägt. Nur drei Jahre lang hatte das Paar gemeinsam und ohne Unterbrechungen in Carcassonne leben können. Suse schrieb im September 1944 in ihr Tagebuch: Aber wieder mit Dir reden zu können, die etwas zu reichen Erfahrungen austauschen, uns gegenseitig den Kopf klardiskutieren, und die Liebe pflegen!!!

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 18. September 1944

Es lässt sich anhand der Korrespondenz und der Tagebuchaufzeichnungen nur erahnen, was es bedeutet haben mag, ein Leben zwischen Politik und Privatem zu führen.

I sent these days a couple of letters from V
re and two letters to Amy Wahl, who is
likely to forward them. But if my visit

me a real pom
Howard may be able
going to college, but
don't delay this
! but I have some
-an arrange your si
that they ask more

1936-1939

SPANISCHER BÜRGERKRIEG

The Spanish Civil War became more an iconic thing in the sixties and seventies but in the time my father was still alive, it was felt as [if] it was a defeat [...] - Well, they lost.

Helen Lackner, Interview in Hamburg, 6. August 2011

Die kriegerischen Auseinandersetzungen in Spanien zwischen republikanischen und nationalistischen Streitkräften nach dem Militärputsch unter General Francisco Franco (17./18. Juli 1936) blieben keine rein spanische Angelegenheit. Starke Solidarität und der Glaube vieler Europäer, in einem Stellvertreterkrieg die Faschisten zu schlagen, führte zu einer Beteiligung von rund 40.000 Freiwilligen in den „Internationalen Brigaden“. Beispielhaft, dies war die Überzeugung vieler Spanienkämpfer, wurden hier in den Jahren 1936 bis 1939 Konflikte ausgetragen, die in Europa schwelten: u.a. das Ringen um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Der Spanische Bürgerkrieg war Anlass für Schriftsteller, Intellektuelle und Künstler, den Kampf gegen Faschismus und Unterdrückung sowohl mit der Waffe wie auch mit der Feder auszutragen. Durch ihr gleichzeitig militärisches und literarisches Engagement zugunsten der Spanischen Republik entstand eine umfangreiche und vielsprachige Literatur, die zum Instrument wurde, poetischen und politischen Äußerungen Gestalt zu verleihen – auch noch Jahre nach dem Sieg der Faschisten. Darin kommen nicht nur die Hoffnungen und Verdienste der Spanienkämpfer sondern auch Schattenseiten zur Darstellung. Insbesondere die Denunziation von Kameraden war ein Problem, das immer wieder für Konflikte sorgte - ein Problem, von dem Joachim Lackner unmittelbar betroffen war. In einem nach Ende des Bürgerkriegs verfassten Bericht denunziert ihn Gustav Fritz Szinda, Mitglied der Kaderkommission des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationalen (EKKI).

Joachim Lackner war ab Oktober 1936 Freiwilliger im Ernst-Thälmann-Bataillon (11. Brigade). Er nahm an den Kämpfen am Ebro und an der Zentralfront Aragons teil.

... a real poem
Howard may be able
going to college, but
Don't delay this
... last I have some
and that you can arrange your
efficient, tell me what they ask more.
I sent these days a certificate from
and two letters to Amy Wahl, who
likely to forward them. But if my visit

1943-1945

KRIEGSENDE IN FRANKREICH

Nach deiner Abreise war ich schrecklich runter und hatte keine Lust mehr weiterzumachen.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 22. Juni 1943

Die erneute Verhaftung ihres Mannes Joachim setzte Suse stark zu. Die Einträge in Ihrem Tagebuch lassen auf einen Selbstmordversuch schließen: Nach deiner Abreise war ich schrecklich runter und hatte keine Lust mehr weiterzumachen. Leider hat man mich vorzeitig geweckt und ich bin lange im Krankenhaus gewesen.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 22. Juni 1943

Schließlich fand sie in der Nähe von Annecy eine Anstellung als Erzieherin in einem „Luxuskinderheim“. Sie beschrieb die Arbeitsumstände oftmals als sehr belastend. Ausführlich schilderte sie die Arroganz eines Mädchens von großbürgerlicher Herkunft: [...] da sind wir ein Dreck dagegen, die wir was arbeiten gelernt haben.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 4. Februar 1944

Die Aufzeichnungen lassen vermuten, dass Sarkasmus für Suse oftmals eine psychische Überlebensstrategie in der schwierigen Zeit darstellte.

Oftmals handelte Suses Tagebuch auch von den Dingen, die ihr beim Warten auf ein Wiedersehen mit ihrem Mann Halt gaben: Ich glaube sogar, ich bin eine richtige Christin geworden.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 18. September 1944

Sie sah darin keinen ideologischen Widerspruch zu ihren früheren Überzeugungen, da Protestantismus konsequent zu Ende gedacht zu Kommunismus führen muss.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 18. September 1944

Im August 1944 rückten die Freiheit und das Kriegsende in greifbare Nähe: Die Befreiung marschiert in Windeseile. Und die Ereignisse überstürzen sich.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 15. August 1944

Suse war stark bestimmt von dem Wunsch, endlich politisch aktiv zu werden. Sie beklagte die große Entfernung ihres Lebens auf dem Lande zu den politischen Zentren und war überzeugt, daß in den Städten bereits ein Kampf um [...] die zukünftige Regierungsform in vollem Gange ist.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 31. August 1944

Als aufmerksame politische Beobachterin war sie skeptisch, was die Regierungsfähigkeit der französischen Kommunisten betraf: [...] ich frage mich ob diese Partei [...] nach dem Verlust eines großen Teils ihrer Kader die Kraft aufbringen wird, die Karre hier zu einem wirklichen Sieg zu führen.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 18. September 1944

Auch beklagte sie den Zerfall der Anti-Hitler-Koalition in Frankreich: Die Einheit der Résistance existiert nur noch in Reden und Artikeln, aber sonst sind alle Gruppen und Grüppchen schön lebendig und munter und jedes zieht nach seiner Richtung.

Suse Lackner, Tagebucheintrag vom 12. Juli 1945

me a real poss
Howard may be sh
going to college, but
don't delay this
! but I have sou
an arrange you si
hat they ask more
enthusiasts from V
to Amy Wahl, who
why to forward them. But if my visit

STAMMBAUM

Helen Lackner

*1947 Geburt in Annecy, französische Staatsbürgerin
1963 Übersiedelung nach England
1971 Abschluss in Social Anthropology (Völkerkunde) an der University of London
1977 Umzug in den Südjemen, 1982 Nordjemen: Tätigkeit in der Entwicklungshilfe
1984 Rückkehr nach England
Masterstudium Entwicklungssoziologie, seither Tätigkeiten in verschiedenen sozialen Bereichen und Ländern, v.a. politischen und sozialen Krisengebieten

Joachim Georg Lackner

(*1905, Wiesbaden – †1961)
Nach dem Abitur Ingenieursstudium in Hannover; ab 1929 in Berlin
1931 Beitritt zur KPD
1933 Verhaftung und Internierung in den Emslandlagern Papenburg, Neu-Sustrum und Aschendorfermoor
1936 Mitglied im Thälmann-Bataillon der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg
1939 Internierung in St.-Cyprien als Spanienflüchtling und als feindlicher Ausländer (St. Cyprien; Marolles)
1939 Eheschließung mit Suse Odel Chotzen in Guéret am 13. Juli
1940 Niederlassung des Ehepaars in Carcassonne
1943 Verhaftung in Frankreich und Überstellung nach Berlin
1945 Rückkehr nach Frankreich
1961 Tod durch Krebserkrankung mit 56 Jahren

Suse Odel Chotzen

(*1908, Berlin – †2002)
Architekturstudium in Berlin
Engagement in der KPD
1933 Emigration nach Paris
1940 Internierung in Gurs, Entlassung im selben Jahr
1963 Erhalt der französischen Staatsbürgerschaft, Namensänderung von Suse in Suzanne und Umzug nach England
Hinwendung zur Bildhauerei
2002 Tod mit 94 Jahren in England

Georg Lackner

(*1867, Berlin – †1910)
Preußischer Kavallerieoffizier aus gutbürgerlichem Haus
1903 („unstandesgemäße“)
Eheschließung mit Helene Wilke. In der Folge Bruch mit der Familie
Tod infolge eines Reitunfalls mit 43 Jahren

Helene Margarete Wilke

(*1878, Stettin – †1967)
Schauspielerin
Nach dem Tod ihres Mannes
Schauspiellehrerin in Berlin
Unterstützung rassistisch und politisch Verfolgter ab 1940
1943 Einsetzung für Joachims
Entlassung aus dem Gefängnis

Richard Chotzen

(*1870, Ziegenhals – †1962)
Sohn eines jüdischen Leinenfabrikanten
Zunächst Lehre im väterlichen Betrieb, später Direktor der „Darmstädter und Nationalbank“ in Berlin
1907 Eheschließung mit Grete („Gretchen“) Mendershausen

Grete Sara Mendershausen

(*1881, Halberstadt – †1965)
1939 Emigration mit ihrem Mann nach England

HERKÜNFTE

FAMILIE LACKNER UND CHOTZEN

Joachim Lackner wuchs als Halbwaise in bescheidenen Verhältnissen auf. Als er fünf Jahre alt war, starb sein Vater Joachim Georg Lackner, ein preußischer Kavallerieoffizier, ohne ein nennenswertes Vermögen zu hinterlassen. Durch die Heirat mit der Schauspielerin Helene Wilke war es bereits zu Lebzeiten zum Bruch mit seiner Familie gekommen; während der Ehe hatten unglückliche Spekulationen das noch vorhandene Vermögen aufgezehrt. Nach dem Tod ihres Mannes 1910 musste Helene Lackner von Wiesbaden nach Berlin übersiedeln, wo sie den Lebensunterhalt für sich und ihren Sohn durch gelegentliche Engagements und Schauspielunterricht bestritt.

Suse Odel Chotzen stammte aus wohlhabenden Verhältnissen. Ihr Vater übernahm 1926 die Leitung der „Darmstädter und Nationalbank“ in Berlin, der damals zweitgrößten Bank Deutschlands. Die Chotzens gehörten zum assimilierten jüdischen Bildungsbürgertum, das im Berlin der 1920er Jahre die erfolgreich errungene Integration von Juden in die deutsche Gesellschaft repräsentierte. Daneben existierte in Berlin ein orthodox-jüdisches Milieu, dessen Angehörige wirtschaftlich zumeist deutlich schlechter gestellt waren.

POLITISCHE SOZIALISATION

In Berlin wurde ich Mitglied der Studentenorganisation „Freiheitliche Studentenschaft“, einer Organisation liberaler und republikanischer Tendenz, die in etwa den „Jeunes Laïques et Républicaines“ in Frankreich entspricht. Diese Studentenorganisation verfolgte die Politik der Deutschen Demokratischen Partei, die zu der Zeit in Deutschland an der Regierung beteiligt war.

Lebenslauf Joachim Lackners an die französischen Behörden, 8. November 1941

Joachim Lackner verstand es, seinen Adressaten nur die Informationen zukommen zu lassen, die ihm nicht schaden und gegebenenfalls lebensrettend sein konnten. Anders als in seinem Lebenslauf an die französischen Behörden abgegeben, engagierte er sich nicht in der Deutschen Demokratischen Partei, sondern trat 1931 der Kommunistischen Partei Deutschlands bei und übernahm dort die Funktion mit ausländischen kommunistischen Organisationen zu kommunizieren. In dieser Zeit begegnete er Suse Odel Chotzen, die das Kennenlernen rückblickend folgendermaßen beschrieb:

Als mich [...] schließlich mehr als alles andere die Politik zu interessieren begann, schaute ich mich unter meinen männlichen Kameraden um, und Jo fiel mir als bestens gebildeter und ebenso gut aussehender Kandidat auf, so dass ich ihn zu erobern beschloss.

Suzanne Lackner, Manuskript „1992“, „love“, S. 1

Suse engagierte sich neben ihrem Architekturstudium zusammen mit Joachim Lackner in der KPD. Am 3. März 1933 wurde Joachim Lackner verhaftet, als er zusammen mit Suse bei einer Bekannten kommunistische Schriften abholen wollte. Joachim wurde zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, Suse emigrierte nach Paris.

*me a real pom
Howard may be able
going to college, but
don't delay this
I had I have some
an arrange you si
had they ask more
enthusiastic from V
o Amy Wahl, who
But if my mail*

JOACHIM UND SUZANNE LACKNER - ÜBERLEBEN IM EXIL

AUSSTELLUNGSPROJEKT VON STUDIERENDEN DER UNIVERSITÄTEN HAMBURG UND AUGSBURG

Im Rahmen des Praxisseminars *Joachim und Suzanne Lackner – ÜberLeben im Exil* erschlossen Studierende der Geschichts- und Literaturwissenschaft der Universitäten Augsburg und Hamburg den von der Hamburger Walter A. Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur angekauften Nachlass von Joachim und Suzanne Lackner.

Ziel des Seminars war es, die Einzigartigkeit der Lebensgeschichte des vor den Nationalsozialisten aus Deutschland ins Exil geflohenen Paares herauszuarbeiten und zugleich die Beispielhaftigkeit des Schicksals der Lackners aufzuzeigen.

Den historischen Dokumenten wurden dazu literarische Texte zur Seite gestellt, die ähnliche Erfahrungen aus der Zeit des Exils beschreiben. Sie wurden der *Bibliothek der verbrannten Bücher – Sammlung Georg P. Salzmann* der Universitätsbibliothek Augsburg entnommen.

Die Ausstellung wurde im Laufe des Sommersemesters 2011 erarbeitet, zunächst in parallel verlaufenden Seminaren in beiden Städten, später in kleineren Arbeitsgruppen. Vom 5.–7. August fand im Ossietzky-Lesesaal der Walter A. Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur die Präsentation und Diskussion der Einzelergebnisse sowie der Gesamtkonzeption der Ausstellung statt. Die Tafeln und Exponate, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, dokumentieren das Ergebnis dieses gemeinschaftlichen Arbeitsprozesses.

Ein besonderes Ereignis waren die Gespräche mit der Zeitzeugin Helen Lackner, Tochter von Joachim und Suzanne Lackner. Sie wurden von Dr. Linde Apel (Werkstatt der Erinnerung, Institut für Zeitgeschichte Hamburg) begleitet. Ausgewählte Sequenzen sind in der Ausstellung zu sehen.

me a real poss
Howard may be ab
going to college, but
don't delay this to
last I have sou

and that you can arrange your si
efficient, tell me what they ask more.
I sent these days a certificate from V
and two letters to Amy Wahl, who
likely to forward them. But if my visit

WICHTIGER HINWEIS ZUM BESUCH DER AUSSTELLUNG:

An der Pforte können Audiogeräte entliehen werden. Über die auf den Tafeln angegebenen Nummern können Auszüge aus den von den Studierenden eingesprochenen exilliterarischen Werken abgerufen werden.

Das Projekt wurde gefördert durch die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg, die Paul Walter Jacob-Stiftung Hamburg, die Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung Hamburg, die Kommission zur Vergabe von Studienmitteln der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg, die Universitätsbibliothek Augsburg, die Staatsbibliothek Hamburg und das Institut für Zeitgeschichte der Universität Hamburg.

Leitung des Gesamtprojekts:

Prof. Dr. Bettina Bannasch (Universität Augsburg),
Dr. Henrike Walter (Forschungsstelle für Exilliteratur Hamburg).

Leitung Ausstellungsdidaktik:

Dr. Sandra Schürmann (Historikerin und Museumspädagogin).

TEILNEHMER DES AUSSTELLUNGSPROJEKTS UBERLEBEN IM EXIL ZUSAMMEN MIT HELEN LACKNER



Vorne (von links nach rechts): Katharina Baur, Josephine Lesniak, Christin Zenker, Sandra Schürmann, Bettina Bannasch, Eva-Maria Steinhauser

Mitte: Ludmila Gelwich, Johanna Wellmann, Benjamin Huber, Sarah Steidl, Diana Augustin, Helen Lackner, Johanna Hofmann, Viola Eder, Franziska Zierer, Marguerite Markgraf, Karin Binder

Hinten: Michael Rupp, Katharina Steinebach, Thies Wilkening, Yvonne Joerdel, Ulrike Löbel, Henrike Walter, Yvonne Hülff, Jennifer Tharr, Gerhild Rochus

Nicht im Bild: Claudia Bühring, Ildikó Felbinger

*I saw these days a newspaper from V
e and two letters to Amy Dahl, who
liby to forward them. But if my visit*